Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 4

Artikel: Hat Paulus das Christentum erfunden?
Autor: Füssel, Kuno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kuno Füssel

Hat Paulus das Christentum erfunden?

: Gerade zu Ostern hat Paulus immer Hochkonjunktur. Denn er war es, der die Erinnerung an Jesus auf die Botschaft «Jesus ist auferstanden von den Toten» zugespitzt hat. Paulus hat aber auch sonst Hochkonjunktur, und dies nicht erst, seitdem der Papst ein Paulusjahr ausgerufen hat, das vom Juni 2008 bis Juni 2009 dauerte. Gerade moderne Denker wie Pier Paolo Pasolini mit einem faszinierenden Paulus-Drehbuch, der französische Philosoph und Mathematiker Alain Badiou mit seinem Buch «Paulus. Die Begründung des Universalismus» oder der italienische Philosoph Giorgio Agamben mit seiner Kommentierung des paulinischen Zeitverständnisses «Die Zeit, die bleibt» haben Paulus für sich neu entdeckt und ihn nicht zuletzt als Kronzeugen für die Moderne fruchtbar gemacht. Slavoj Zizek vergleicht ihn im Vorwort zu seinem Buch «Die Revolution steht bevor. Dreizehn Versuche über Lenin» mit Lenin, denn wie dieser das Marxsche Werk, so habe erst Paulus die jesuanische Lehre für die Erprobung in der Praxis tauglich gemacht.

Paulus ist ein griechisch sprechender Jude aus der weltoffenen Hafenstadt Tarsus an der südöstlichen Mittelmeerküste Kleinasiens, der aber auch seine jüdische Tradition hochhält und sogar eine Ausbildung als Schriftgelehrter absolviert. Er ordnet sich der Partei der Pharisäer zu und steht damit, ähnlich wie Jesus, in erklärtem Gegensatz zur Partei der Sadduzäer, der Partei der reichen Oberschicht, die sich von den Pharisäern besonders dadurch unterschieden, dass sie nicht an die Auferstehung der Toten glaubten. Geschickt bringt er den Gegensatz zwischen beiden Parteien ins Spiel, um ein sich abzeichnendes feindseliges Bündnis gegen ihn zu unterlaufen. Er gehörte also von seinen Wurzeln her sowohl der hellenistischen als auch der jüdischen Kultur an und war damit förmlich zum späteren Heidenmissionar prädestiniert. Nach seinem Bekehrungserlebnis vor Damaskus, das bis heute die unterschiedlichsten Interpretationen zulässt, wird er vom Verfolger der Anhänger des «Neuen Weges» zum glühenden Anhänger dieses neuen Weges und zum wortgewaltigen Verkünder von Kreuz und Auferstehung des Messias Jesus aus Nazareth.

Rastlose Missionsreisen werden zum Markenzeichen des Paulus. Zunächst steigt er in die Leitung der sehr rührigen messianischen Gemeinde in Antiochia am Orontes (damals zu Syrien gehörig, heute das türkische Antakya) mit ein. Es ist die erste Gemeinde der Jesusanhänger ausserhalb Palästinas und die erste auch, deren Mitglieder dann, wahrscheinlich von den römischen Behörden, als christianoi, als Christen bezeichnet wurden. In Galatien, Philippi, Thessaloniki, Kolossä, Ephesus und Korinth gründete er sodann Gemeinden aus Juden und Nichtjuden. Er schonte sich und andere nicht und legte sich mit seinen jüdischen Glaubensgenossen ebenso an wie mit griechischen Philosophen. Es blieb nicht aus, dass er von den lokalen Machthabern oft als Unruhestifter empfunden und oft auch übel bestraft wurde.

Vom Verkünder des Messias zum Gründer des Christentums

Paulus trägt den Ehrentitel des Völkerapostels. Fest steht, dass ohne seine un-

ermüdliche und geniale Missionstätigkeit die messianischen (christlichen) Gemeinden sich nicht so schnell und erfolgreich von Jerusalem bis Rom ausgebreitet hätten.

Im 18.Jh. wurde die Frage diskutiert, ob Paulus nicht das Christentum in seiner frühen Form erfunden hat?

Samuel Reimarus (1694-1768), Professor für Hebräisch, ein gelehrter und kritischer Mann, gab 1740 in Hamburg nach intensiven Forschungen die klare Auskunft: «Paulus ist also mit allem Rechte für den vorzüglichen Urheber und Stifter des Christentums zu achten». Reimarus führt weiter aus: Des Apostels «Meinung und Gutachten behielten im Collegio der Apostel und der ganzen Gemeinde der Christenheit die Oberhand; und wenn wir die Wahrheit sagen wollen, so ist das ganze Christentum hauptsächlich Pauli System und Betrieb». Der Tonfall der zitierten Aussagen aber lässt schon vermuten, dass diese Hervorhebung schnell in herbe Kritik umschlagen wird. Nachdem Reimarus Paulus zum Stifter gemacht hat, kanzelt er ihn aufs Schärfste ab. Er habe sich zum 13. Apostel aufgeschwungen: «Er scheute sich nicht, Petrus und seinen Anhängern, wenn sie von seiner Meinung abwichen, ins Angesicht zu widersprechen, Heterodoxie und Heuchelei vorzuwerfen und sie für falsche Apostel zu erklären.» Natürlich liegt die Frage auf der Hand, welche seelischen Energien diese Leistung ermöglicht haben. Reimarus erklärt es so: «Er baute nämlich alle Hoffnung der Seeligkeit allein auf den Glauben, dass Christus zur Versöhnung der Menschen mit Gott gestorben sei, ohne auf die Werke zu achten. Paulus war gleichsam eifersüchtig auf diesen neuen Lehrsatz, welchen sein System … mit sich brachte (n).»

Seitdem bewegen diese Überlegungen die theologische Diskussion und wurden u.a. von Friedrich Nietzsche, Sigmund Freud und Ernst Bloch aufgegriffen. Erwähnt sei an dieser Stelle die Darstellung der Leistung des Paulus durch einen anderen weltberühmten Juden, den Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud.

Freud und der Vatermord

Ein grundlegender Interpretationsansatz zur Erklärung vieler kultureller und psychischer Phänomene ist für Freud die Hypothese vom prähistorischen Vatermord in der Urhorde. Ich kann hier die Stichhaltigkeit dieser Hypothese nicht nachprüfen, muss sie aber erwähnen, weil sie den Hintergrund abgibt, vor dem Freud sowohl das Thema der Etablierung des einzigen, einen und allmächtigen Vatergottes im Judentum als auch die Erforschung der Leistung des Paulus bei der Entstehung des Chris-tentums entfaltet hat. Freud geht davon aus, dass die Erinnerung an die prähistorische Tragödie des Vatermordes ein wachsendes Schuldgefühl in der menschlichen Kultur erzeugte, das im jüdischen Volk eine besondere Intensivierung erfuhr. Freud schreibt in seiner grossartigen Studie «Der Mann Moses und die monotheistische Religion»: «Paulus, ein römischer Jude aus Tarsus, griff dieses Schuldbewusstsein auf und führte es richtig auf seine urgeschichtliche Quelle zurück. Er nannte diese die ‹Erbsünde›, es war ein Verbrechen gegen Gott, das nur durch den Tod gesühnt werden konnte. Mit der Erbsünde war der Tod in die Welt gekommen. In Wirklichkeit war dies todwürdige Verbrechen der Mord am später vergötterten Urvater gewesen. Aber es wurde nicht die Mordtat erinnert, sondern stattdessen ihre Sühnung phantasiert, und darum konnte diese Phantasie als Erlösungsbotschaft/Evangelium begrüsst werden. Ein Sohn Gottes hatte sich als Unschuldiger töten lassen und damit die Schuld aller auf sich genommen. Es musste ein Sohn sein, denn es war ja ein Mord am Vater gewesen. Wahrscheinlich hatten Traditionen aus orientalischen und griechischen Mysterien auf den Ausbau der Erlösungsphantasie Einfluss genommen. Das Wesent-

liche an ihr (aber) scheint Paulus' eigener Beitrag gewesen zu sein.» Sigmund Freud ist sich also mit Reimarus einig, dass die zentrale Hypothese von der Heilsbedeutsamkeit des Kreuzestodes Jesu die einzigartige Schöpfung des Paulus ist.

Trotz der vielen theologischen Fragen und pastoralen Probleme, die Paulus in seinen Briefen anschneidet, lässt sich seine ganze Botschaft tatsächlich auf einen festen Kern reduzieren, d.h. auf das Bekenntnis zum auferstandenen Messias (=gr. /lat. Christus) Jesus und zur Heilsbedeutsamkeit des Kreuzes Jesu für alle Menschen. Paulus weiss, welches auch argumentative Kreuz er sich damit aufgeladen hat, wenn er schreibt: «Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, ist er der Christus (=Messias!), Gottes Kraft und Gottes Weisheit.» (1 Kor 1, 22-23)

Könnte die Erfindung des Paulus (Zwischenbemerkung: Erfindung ist ja nichts Schlimmes, im Gegenteil: Wie schwärmen wir doch oft von den grossen Erfindungen der Menschheit!) vielleicht darin bestehen, dass ihm plötzlich klar geworden ist, dass der Gott Israels in Tod und Auferstehung seines «geliebten Sohnes» allen Menschen die Chance anbietet, seinem auserwählten Volk beizutreten? Könnte es sein, dass die Erfindung des Paulus die Universalisierung des Judentums in der Gestalt des Christentums ist, was damit aber keine dem Judentum entgegengesetzte und von ihm völlig verschiedene, wiewohl abweichende Religion wäre?

Die Art und Weise, wie Paulus Jesus als Messias, als den Christus, begreift, war entscheidend dafür, dass sich in den folgenden Jahrhunderten das Christentum als ein neuer Weg aus dem Judentum in die hellenistische und römische Welt führend, zu einer eigenen Religion mit einem eigenen Profil und Lebensformen entwickelte.

Was als Neuakzentuierung und Interpretation des überlieferten jüdischen Glaubens begann, endete spätestens seit Kaiser Konstantin und seiner Durchsetzung einer bestimmten Lehre als Reichsideologie auf dem Konzil von Nicäa (325), weitergeführt durch die Spekulationen der Konzilien von Konstantinopel (381), Ephesus(431) und Chalcedon (451) als Etablierung einer neuen Religion, die bis heute sich immer noch schwer tut, sich mit ihren jüdischen Wurzeln zu solidarisieren. Ohne Paulus wäre die Jesusbewegung eine kleine und vielleicht unbedeutende jüdische Sekte geblieben. Ohne Konstantin wäre das Christentum eindeutiger jesuanisch geblieben. Das ist unser Schicksal.

Aber auch ohne dies bleiben viele Fragen an Paulus: Ist die Rede vom Kreuz wirklich die Kernsubstanz der christlichen Botschaft? Meint er mit «Evangelium» vielleicht doch nur die Botschaft von der Heilsbedeutung des Kreuzes? Mussten nicht deswegen später die Evangelien, wie sie uns vorliegen, als Erzählungen von Leben und Praxis Jesu geschrieben werden, um diese Engführung zu überwinden, das «Kreuz Jesu» durch Jesu Leben und Praxis zu kontextualisieren? Denn was war an dem Kreuz dieses Jesus wichtiger als an allen anderen Kreuzen, die die Römer von der Hinrichtung des Spartakus nach dem Sklavenaufstand bis zur Kreuzigung der Verteidiger Jerusalems im «Jüdischen Krieg» (66-70 n. Chr.) massenhaft aufrichteten, wenn nicht dahinter ein Mensch stand, der eine unvergleichliche Nähe zu einem liebenden und allgütigen Gott so attraktiv verkörperte, dass man sich in ihn immer noch verlieben kann, der uns zum Aufstand ruft, wenn wir niedergeworfen werden sollen, der von seinen Nachfolgern daher «Sohn Gottes» genannt wurde?

Paulus wollte Jesus dem Messias dienen und seine Vision des universalen Israel, also seine geniale Erfindung sollten es auch. Bleiben wir deshalb dabei. ●

Dieser Beitrag ist ein Auszug aus einem längeren Vortrag von Kuno Füssel. Der vollständige Vortrag kann bei der Redaktion nachgefragt werden.

Kuno Füssel ist Theologe und Mathematiker, Autor und Übersetzer zahlreicher Bücher zur materialistischen Bibellektüre, zum Beispiel: Kuno Füssel, Eva Füssel: «Der verschwundene Körper» : Neuzugänge zum Markusevangelium. Edition Exodus, Luzern 2001. Er lebt in Andernach bei Koblenz.